№ 4. Inowraclaw, Donnerstag, den 11. Januar. 1866.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
Für Hiesige 11 Sgr., durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Fünfter Jahrgang.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene
Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Der bevorstehende Landtag.

Wie man in feudalen Kreisen versichert, wird die Thronrede dies Mal einen rein geschäftlichen Charakter haben, sie soll nur darüber Aufschluß geben, was seit der letzten Session geschehen und welche Arbeiten von ihr zur Beförderung des Landeswohles erwartet werden. Wir wollen hier nicht die Frage erörtern, ob es in einer Zeit, wo ein schwerer Konflikt die Entwickelung des Staatslebens hemmt, nicht zweckmäßiger wäre, wenn die Thronrede darüber sich gleichfalls ausließe, damit man wisse, mit welchen Hoffnungen und mit welchen Befürchtungen man dem Verlaufe der Session entgegensehen könne. Wir wollen uns hier nur mit dem beschäftigen, was die Thronrede enthalten soll, nämlich mit dem rein Geschäftlichen. Von dem, was die Regierung dem Landtage mittheilen wird, dürfte der Haupttheil die Finanzlage betreffen, und da werden wir alsdann hören, daß die Einnahmen sich gehoben haben. Ist das aber ein Verdienst unserer Regierung? Wir denken, das ist das Verdienst des Volkes, welches so arbeitsam und fleißig ist, daß es ihm möglich wird, die oft sehr hohen Steuern zu zahlen. Dann wird als wichtiges Ereigniß die Konvention von Gastein angeführt werden. Wir denken, die Entwickelung der Dinge hat den Lorbeerzweig, welchen diese Konvention um die Stirn unseres Premierministers winden sollte, so ziemlich entblättert. Drittens wird die Unterzeichnung des Handelsvertrages mit Italien eine wesentliche Rolle in der Thronrede spielen, aber wir meinen, der Umstand, daß die deutschen Mittelstaaten den Abschluß dieses Vertrages so lange aufgehalten haben, spricht nicht sehr für das Wachsen des preußischen Einflusses in Deutschland. Das sind die drei wesentlichsten Punkte, welche die Thronrede aus der Vergangenheit erwähnen kann, und sie werden, wie man sieht, den Ruhm, den das Ministerium davon ernten soll, mindestens sehr zweifelhaft erscheinen lassen. Was die Arbeiten für die Session selbst betrifft, so verlautet bis jetzt noch nichts Gewisses darüber, welche Vorlagen zur Beförderung des Landeswohles die Regierung machen wird. Allerdings spricht man von einer neuen Bankvorlage, von der Vorlage eines Versicherungs-Gesetzes, auch vielleicht von einigen Eisenbahn-Vorlagen, aber wir meinen, das alles sind nur Nebensachen, welche verschwinden vor der großen Frage: „Wird endlich nach vierjährigem budgetlosem Regiment ein Budget zu Stande kommen, oder nicht?" Und diese Frage wird, wenn man die vorliegenden Thatsachen sprechen läßt, mit „Nein" beantwortet werden. Der Umstand, daß die Thronrede rein geschäftlichen Inhalts ist, schließt jede Hoffnung aus, das Budget werde dem Abgeordnetenhause in einer Form vorgelegt werden, welche den früheren Beschlüssen des Hauses entspricht, und doch ließe sich nur von solchen Eingehen auf die Wünsche und Forderung des Volkes und seiner Vertreter eine Lösung des Konfliktes erwarten. Eine andere offiziöse Nachricht, daß man entweder gar kein Militärgesetz vorlegen wird, oder wesentlich dasselbe wie früher, nimmt auch die letzte Hoffnung auf eine Verständigung, die doch nur auf Grund eines Militärgesetzes möglich wäre. Nichts destoweniger sind wir überzeugt, daß die Arbeiten und Verhandlungen des Abgeordnetenhauses zur Förderung des wahren Landeswohles dienen werden, so gar dann, wenn sie dem Volke nur ein Vorbild in dem Verfassungskampfe sind, dessen Lösung nach unserer Ansicht nur in dem Sinne erfolgen kann, daß endlich die Beschlüsse der gesetzlichen Vertreter des Volkes allseitig zur Geltung kommen.

Deutschland.

Berlin. Unsere Offiziösen haben seit einigen Wochen die Aufgabe, den Nachrichten von der französisch österreichischen Allianz zu widersprechen. Wenn man ihre Thätigkeit dabei verfolgt, so muß man gestehen, daß sie ihre Arbeit mit dem größten Eifer vollziehen. Sie dringen damit selbst in Organe ein, in denen man sie gar nicht vermuthen sollte. Wenn ihr Eifer aber darin seinen Grund hat, Aufregung oder gar Angst wegen dieser Allianz im Volke zu beruhigen, so könnten sie sich füglich ihre Mühe ersparen. Unser Volk ist, Gott sei Dank, überhaupt nicht sehr zur Angst geneigt und dann weiß jeder Anfänger in der Politik, daß die Interessen Oesterreichs und Frankreichs sich so bestimmt durchkreuzen, daß von einer dauernden Allianz gar keine Rede sein kann. Das wird auch in Wien sowohl wie in Paris in den Kreisen gar nicht geleugnet, welche über die Zeichen eines Annäherns zwischen Frankreich und Oesterreich ihre Freude in den überschwänglichsten Worten kund geben. Für den Staat Preußen ist also in diesen Gerüchten Nichts ernstlich Beunruhigendes, und die Offiziösen brauchten sich deshalb, wie gesagt, gar nicht zu bemühen. Ihre rastlose Thätigkeit gilt aber auch in der That nicht dem Staate Preußen, sondern dem Ministerium Bismarck, und in dieser Beziehung haben sie in der That mehr Grund für eine solche Thätigkeit. Die auswärtige Politik des Ministeriums wurde ja von den Offiziösen bisher als der große Erfolg gerühmt, und unter allen Erfolgen war der Haupterfolg die Allianz mit Oesterreich bei Gelegenheit der schleswig-holsteinischen Sache. Diese Allianz sollte, wie es hieß, nicht nur die inneren Verhältnisse Deutschlands dauernd ordnen, sondern den beiden Großmächten, die, wie man sich ausdrückte, nicht blos Deutschland repräsentiren, sondern Deutschland bilden, eine viel machtvollere Stellung den anderen europäischen Staaten gegenüber verschaffen. Mit diesem Erfolg ist es natürlich aus. Schon das Umwerben Frankreichs, das seit Gastein Seitens Preußen und Oesterreich stattgefunden hat, war das offenbare Aufgeben dieser Allianz in dem Sinne, den die Offiziösen ihr beigelegt hatten. Die Nationalzeitung hat ganz recht, wenn sie in Bezug auf die sich täglich widersprechenden Aeußerungen der Berliner und Wiener Offiziösen über die französisch-österreichische Allianz sagt, diese Aeußerungen haben blos in so weit einen Werth, als sie ein Licht auf die Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich werfen. Das ist ganz wahr. Was man aber bei diesem Lichte erblickt, ist eben die volle Auflösung der gerühmten Spezialallianz, und damit ist nicht blos der bisherige Haupterfolg des Ministeriums Bismarck verschwunden, sondern eine Reihe von Schwierigkeiten gerade in der Behandlung der schleswig-holsteinischen Frage treten dabei in den Vordergrund.

Der „M. Z." schreibt man von hier: Dem Vernehmen nach soll der diesjährige Militäretat in Anlaß einer Menge eingeführter kleiner Ersparungen um ein Bedeutendes günstiger als in den Vorjahren abschließen und gegründete Aussicht vorhanden sein, für das laufende Jahr hierin ein noch wesentlicheres Ergebniß zu erzielen. Voraus zu sehen bleibt jedenfalls, daß seitens der Regierung große Anstrengungen werden gemacht werden, um durch Ersparungen auf dem Gebiete des Militärwesens die mit Ausgang 1866 zusammen tretende neue Kammer vielleicht zu bestimmen, die je länger desto mehr doch unbequeme Militärfrage abzuschließen. Im Laufe des letztverflossenen Jahres ist als das wesentlichste militärische Ergebniß desselben die neue Organisation der Artillerie faktisch beendet und die neue Bewaffnung und Ausrüstung dieser Waffe auch bereits ziemlich im ganzen Umfange der Armee ausgeführt worden. Von dem ursprünglichen Umfange der neuen Armeeorganisation bleibt danach nur noch die Einrichtung von 24 neuen Escadrons übrig, welche nun schon seit vier Jahren regelmäßig von einem Jahre zum andern verschoben worden ist. Merkwürdig erscheint übrigens, daß bis Ausgang vorigen Jahres wenigstens die doch ebenfalls von der neuen Armeeorganisation bestimmte Verkürzung der Landwehrpflicht des zweiten Aufgebots um 4 Jahre und, soviel verlautet, eben so auch die Ausdehnung der Reservepflicht bis zum vollendeten 27. Lebensjahre noch nicht thatsächlich in Kraft getreten, oder eigentlich vielmehr bestimmungsgemäß festgestellt worden sind; denn thatsächlich sind die Mannschaften bis zum 27. Lebensjahre bei dem Feldzuge von 1864, wenn auch unter der Benennung als Landwehrleute, doch als Reservisten allerdings schon bei den damals aufgebotenen Truppentheilen eingestellt worden.

Schleswig-Holstein. Die Hoffnungen, welche die augustenburgische Partei an die Sendung des Herrn v. Hoffmann nach Wien geknüpft hatte, scheinen sich nicht verwirklicht zu haben, wenn auch die augustenburgischen Organe immer noch an den Beistand Oesterreichs zu glauben vorgeben. Herr v. Hoffmann ist jetzt zurückgekehrt und Herr v. Gablenz hat seine Rückkehr Glück bringend für Holstein bezeichnet. Bis jetzt hat man aber von den versprochenen guten Neuigkeiten, deren Träger er sein sollte, Nichts weiter gehört, als daß einige österreichische Orden nach Holstein gekommen

sind. Das Interesse, das die österreichische Politik an Holstein nimmt, ist doch aber nur das, den Mitbesitz, zu dem ihm Preußen so freundlich verholfen hat, so gut als möglich gegen Preußen zu verwerthen. Der Preis dafür soll neben baarem Gelde auch noch die Anerkennung der österreichischen Führerschaft in Deutschland sein. Diesen Preis kann Preußen zahlen oder auch die Mittelstaaten und der Bundestag. Wenn Preußen ihn freiwillig zahlen will, hat es den Vorzug. Das ist also die gute Chance, welche die preußische Politik noch in der schleswig-holsteinischen Sache hat. Wenn Preußen ihn nicht freiwillig zahlen will, so steht Oesterreich zu, wie weit es mit den Mittelstaaten und dem Bundestag gegen Preußen kommen kann, und für diesen Fall läßt man das Schattenspiel einer französisch-österreichischen Allianz erscheinen. Die Hoffnung der augustenburgischen Partei auf Oesterreich beruht nur darauf, daß Oesterreich es in diesem letzteren Fall bequem finden werde, sich des Herzogs von Augustenburg gegen Preußen zu bedienen. In der That, eine sehr schwache Hoffnung.

Wie die „Kreuzztg." hört, ist vom Könige die Auflösung der kombinirten Infanterie-Division in Schleswig befohlen worden; die bei derselben kommandirt gewesenen Offiziere treten zu ihren bez. Truppentheilen zurück.

Wien. Durch Handschreiben des Kaisers vom 1. Januar c. wird verordnet, daß den ehemaligen Angehörigen des Lombardo-Venetianischen Königreichs, welche als unbefugt Ausgewanderte verurtheilt worden sind, die gesetzlichen Folgen nachgesehen, und das ihnen sequestrirte Vermögen ausgeliefert werden soll. Alle wegen unbefugten Auswanderns anhängigen Prozesse sollen niedergeschlagen werden. Der Statthalter kann unbefugt Abwesenden und Ausgewanderten straffreie Rückkehr und das Staatsbürgerrecht bewilligen.

Italien.

In Florenz hat man an den Mauerecken mehrmals Plakate des Inhalts gefunden: „Wir wollen nicht das alte, wir wollen nicht das neue Ministerium! Wir wollen die Republik!" Noch hat die Polizei die Urheber nicht entdeckt, doch glaubt man annehmen zu dürfen, daß dieser seltsame Meinungsausdruck von bourbonischen Agenten veranlaßt worden sei. Die Bourbonisten hoffen nämlich von der rothen Republik ihre Heimkehr.

Ueber den Stand der Verhandlungen zwischen Italien, dem Papste und Frankreich schwebt volles Dunkel; nur so viel steht fest, daß die klerikale Partei ganz offen für die Intervention Napoleons agitirt und daß man in Florenz schwach genug ist, immer noch auf die schamlosesten Bedingungen hinzuhören, welche Rom z. B. in Sachen der Schuldenübertragung aufstellt, die noch keineswegs erledigt zu sein scheint. Auch die Aufhebung der Klöster ist in Folge dessen noch durchaus ungewiß; die Mönche sammeln Massenpetitionen für den Fortbestand.

Rußland.

Livland. Seit einigen Tagen ist unser Publikum nicht wenig alarmirt durch eine Regierungsmaßregel, die der Russifizirung unserer Provinzen wesentlich Vorschub leistet und für unsere deutschen Institutionen, deren Erhaltung uns gesetzlich gewährleistet ist, das Schlimmste befürchten läßt. Nachdem die verbreitetsten russischen Blätter seit ca. anderthalb Jahren in tendenziöser Gehässigkeit den Germanismus in den Ostsee-Provinzen in jeder nur möglichen Weise verläumdet und durch Entstellung der Thatsachen denuncirt hatten, hat jetzt der Minister des Innern die Zensoren in den Ostsee-Provinzen angewiesen, in unseren deutschen Blättern „nichts mehr zum Abdruck zuzulassen, was, wenn auch nur indirekt, zur Unterstützung und Befestigung des Vorurtheils in Bezug auf die angeblich in den Ostsee-Provinzen hervorgetretenen Versuche der Germanisirung und auf das angebliche Verleugnen ihrer unzerreißbaren Verbindung mit Rußland dienen kann." Damit ist unserer, ohnehin arg bedrängten Presse die Vertheidigung der eigenen Interessen und die Zurückweisung der fortgesetzten Angriffe der russischen Presse so gut wie abgeschnitten, und der Preßzwang, der schon durch die Aengstlichkeit der deutschen Zensoren bisher bedeutend genug war, noch weit größer geworden.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. [Erste Sitzung der Stadtverordneten vom 9. d.] Anwesend: 15 Mitglieder; am Magistratstische: Herr Bürgermeister Neubert und Stadtrath M. Salomonsohn. Der Vorsitzende, Herr Justizrath Keßler, eröffnet die Sitzung um 5 Uhr 10 Min. und führt die neu eingetretenen Herren Stadtverordneten Dr. Rakowski, Dr. Mannheim, Rechtsanwalt Höniger u. Gutsbesitzer Kempke ein. Indem der Vorsitzende dieselben auf die gesetzlichen Bestimmungen hinweist, bemerkt er noch, daß sie durch die übernommenen Verpflichtungen das Wohl der Stadt zu vertreten haben und das Heil derselben zu fördern bemüht sein wollen, und verpflichtet dieselben durch Handschlag an Eidesstatt, worauf zur Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters, sowie des Schriftführers und dessen Stellvertreters geschritten wurde. Gewählt wurde der bisherige Vorsitzende, Herr Justizrath Keßler, mit allen gegen eine Stimme. Derselbe spricht der Versammlung für das Vertrauen durch die Wiederwahl seinen Dank aus, versichert, dasselbe rechtfertigen zu wollen, und bittet, ihn zu unterstützen. Während der Abstimmung treten die Stadtverordneten Senator und Jablonski ein. In dem ersten Wahlgange für den Stellvertreter des Vorsitzenden hat keiner der Gewählten die gesetzliche Majorität erlangt, weshalb ein zweiter vorgenommen wurde, in welchem Herrn Rechtsanwalt Höniger absolute Majorität zu Theil wurde. Derselbe dankt in kurzen Worten, verspricht das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen, und bittet in der ersten Zeit um Nachsicht. Hierauf wird Herr Stadtv. Latte zum Schriftführer wiedergewählt und zu dessen Stellvertreter Stadtv. Kempke; Stadtv. Jablonski lehnt die auf ihn gefallene Wahl als Schriftführer ab.

Zur Ergänzung der Mitglieder der Einschätzungs-Commission werden die Herren Abr. Levy, Jul. Salomonsohn, Kazimierz Czapla, M. Mendlicki und J. L. Jasinski, und in die Reclamations-Commission die Herren Abr. Hirschberg, Anton Krzyzewski und Ignatz Motylinski gewählt.

Der Vorsitzende legt den Entwurf einer Geschäftsordnung zur Genehmigung vor und weist darauf hin, daß es die Nothwendigkeit erheische, denselben anzunehmen. Der Entwurf hatte einer Commission, und zwar: den Stadtv. Justizrath Keßler, Janisch, Jablonski und Latte zur Berathung vorgelegen, und wird Letzterer — als Referent — ersucht, den Entwurf vorzulesen. Stadtv. Latte macht zunächst darauf aufmerksam, daß die Geschäftsordnungen der Städte Thorn, Bromberg und Breslau zur Unterlage gedient haben, daß aus denselben alle diejenigen Bestimmungen, welche für die hiesige Gemeinde geeignet erschienen, entnommen sind und den gesetzlichen Vorschriften überall Rechnung getragen worden ist. Bei dem Vorlesen der einzelnen Paragraphen wurde bei dem § 10 „über den Schluß der Debatten" vom Stadtv. Höniger der Gegenantrag eingebracht, daß der Antrag eines einzelnen Mitgliedes den Schluß einer Debatte veranlassen könne. Bei der Abstimmung ist indeß (laut Entwurf) angenommen worden, daß nur der Antrag von vier Mitgliedern berücksichtigt werden solle. Die §§ 15—17 führten eine lebhafte Debatte herbei. Dieselben enthalten nämlich „die Strafbestimmungen," ahnden das Versäumen von 15 Minuten — ohne sofortige genügende Entschuldigung bei der Versammlung — nach der festgesetzten Stunde mit 5 Sgr. Ordnungsstrafe, welche nach Umständen bis auf 5 Thl. gesteigert werden kann. Stadtv. Dr. Mannheim nimmt das Wort und stellt die Zusatzanträge: „Aerzte und Rechtsanwälte ausgenommen", anzunehmen, sowie „ohne genügende Entschuldigung" zu streichen. Dazu beantragt Stadtv. Dr. Rakowski die Streichung des Wortes „sofortige". Stadtv. Höniger spricht gegen die Geldstrafe im Allgemeinen und will nur das beharrliche Ausbleiben bestraft wissen. Ferner beantragt derselbe die Streichung des Wortes „bei der Versammlung" und wünscht dafür die Annahme „bei dem Vorsitzenden", indem er hervorhebt, daß dem Vorsitzenden soviel Disciplin übertragen werden müsse, über Strafen von 5—10 Sgr. selbst verfügen zu dürfen. Stadtv. Salomonsohn: (gegen den Vorredner) Der Vorsitzende allein werde von den Geldstrafen keinen Gebrauch machen, während die Versamlung anderer Ansicht ist. Der Referent verliest hierauf die bei dem Entwurfe zur Unterlage benutzten Statuten, in welchen die Strafen aufgenommen worden sind, und bemerkt noch, daß dieselben hierorts sehr wohl angebracht seien, da die Versammlung die Erfahrung gemacht habe, daß Sitzungen mitunter erst eine halbe Stunde nach der festgesetzten Zeit eröffnet, ja sogar nicht abgehalten werden konnten. Der Vorsitzende, Justizrath Keßler, stellt den Antrag, „nachträgliche Entschuldigungen" anzunehmen. Nachdem noch von mehreren Mitgliedern Anträge gestellt worden, wird die Streichung des Wortes „sofortige" angenommen, die Verfügung der Strafen der Versammlung übergeben und die Veröffentlichung der Geschäftsordnung in 100 Exemplaren genehmigt. Die Geldstrafen werden vom Magistrate eingezogen und zum Armenfonds verwendet werden.

Zu der Vorlage des Magistrats wegen öffentlicher Veräußerung des wüsten Bauplatzes Nr. 217 (abgeschätzt auf 18 Thl.) stellt Stadtv. Höniger den Antrag, eine Commission, welche die Oertlichkeit sich in Augenschein zu nehmen habe, zu ernennen; im übrigen glaube er, daß in der dortigen Gegend — in dem Stadttheile Sibirien — ein wüster Platz aus Sanitätsrücksicht wünschenswerth sei. Stadtv. Jablonski macht noch die Bemerkung, daß bei dem Verkauf von der Kommune gehörigen Plätzen darauf Bedacht genommen werde, Straßenanlagen, — wie dies geschehen sei, bei dem Bäckerm. Schulz'schen Grundstücke, wo ehemals ein Fahrweg nach Szymborze war — nicht zu versperren. Der Herr Bürgermeister weist diesen gegen den Magistrat gerichteten Vorwurf zurück. Es wird eine Commission aus den Stadtv. Kempke, Abr. Levy, Jablonski und Ekowski gewählt. — Schluß der Sitzung: 6½ Uhr.

— Die evangelischen Geistlichen sind wieder in üblicher Weise angewiesen worden, die Fürbitte für das Gedeihen der Berathungen und Arbeiten des Landtags einzulegen.

— Der wegen Urkundenfälschung zu zwei Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt gewesene Distrikts-Kommissarius v. Gimnig zu Tarkowo-Hauland ist in der Nichtigkeitsinstanz freigesprochen worden, weil das Obertribunal angenommen hat, daß das von demselben (v. Gimnig) ausgestellte Attest als eine Urkunde im Sinne des § 323 des Strafgesetzbuches nicht angesehen werden kann. — v. Gimnig ist übrigens freiwillig aus dem Staatsdienste geschieden.

— Nach einer ministeriellen Verordnung werden vom 1. April an aus denjenigen Städten, wo die Polizeiverwaltung Communalsache

ist, die Gensd'armen zurückgezogen werden.

— In einer kürzlich ergangenen Entscheidung hat das Obertribunal den Rechtsgrundsatz aufgestellt: „Die Vorschrift, daß ein **Handwerk** nur, wenn es mit mehreren Gehülfen betrieben wird, **steuerpflichtig** ist, findet auf das Verfertigen von Waaren auf den Kauf und deshalb auch auf Bäcker und Schlächter keine Anwendung."

— Gestern wurde einem Bauernknaben in Sojkowo die rechte Hand von einer Hackselmaschine ergriffen und sämmtliche fünf Finger abgerissen. — In voriger Woche sind einem Inspektor in Plavin der Daumen und Zeigefinger der linken Hand beim Schmieren der Dreschmaschine so arg verletzt worden, daß sie vom Arzte amputirt werden mußten.

Kruschwitz. Am Freitage, den 5. d., ist der Lehrer, Herr Ogorkowski aus Lagiewnicki-Dorf, durch den Verweser des Landrathsamts, Königl. Regierungs-Assessor Herrn Borchert, als **Bürgermeister** eingeführt worden. — Der bisherige Bürgermeister Herr v. Gerlach hat gedankt.

Schwersenz, 6. Januar. Unser früherer Mitbürger, Herr L. Berwin in Posen, hat aus Anlaß der bevorstehenden Vermählung seiner Tochter die Summe von 30 Thlr. zur Vertheilung an hiesige jüdische und christliche Arme zum Theil dem Magistrat, zum Theil dem jüdischen Corporations-Vorstande zur Verfügung gestellt. Die Vertheilung hat bereits stattgehabt.

Schrimm. Vor einigen Wochen gerieth der Staatsanwalt aus Kosten mit dem hiesigen Kreisgericht bei einer öffentlichen Gerichtsverhandlung vor der Kriminalabtheilung in einen sehr heftigen Konflikt, der auch in weiteren Kreisen großes Aufsehen erregt hat. Veranlassung zu diesem Conflikt gab die Forderung des Staatsanwalts, daß dem Angeklagten, der kein Wort Deutsch verstand, die Anklage ihrem ganzen Wortlaute nach in polnischer Sprache vorgelesen werden sollte. Der Gerichtshof lehnte die Forderung entschieden ab und bestand darauf, daß nur der Inhalt der Anklage Polnisch wiederholt werden sollte. Da der Staatsanwalt im Interesse des Angeklagten, wie er behauptete, nicht nachgeben wollte und im Verlauf der darüber geführten Debatte sich einiger heftiger Ausdrücke bediente, durch welche der Gerichtshof sich beleidigt fühlte, so trat letzterer zur Berathung ab und beschloß, nicht bloß die betreffende Verhandlung, sondern auch die weiteren Sitzungen, die noch zwei Tage dauern sollten und zu denen zahlreiche Zeugen vorgeladen und bereits eingetroffen waren, abzubrechen und einen späteren Termin anzuberaumen. Dieser Beschluß wurde sofort ausgeführt und sämmtliche Zeugen, die zum Theil aus weiter Ferne gekommen waren, nach Auszahlung der ihnen gesetzlich zustehenden Reise- und Versäumnißkosten entlassen. Beide Theile, der Staatsanwalt und das Kreisgericht, wandten sich nun, gegeneinander Beschwerde führend, an das Appelationsgericht in Posen. Das Kreisgericht beantragte zugleich, einen anderen Staatsanwalt zu den Verhandlungen der Criminal-Abtheilung abzuordnen. Die Entscheidung des Appellationsgerichtes, der man hier auch in unbetheiligten Kreisen mit Spannung entgegensah, ließ nicht lange auf sich warten. Sie fiel zum Nachtheil des Kreisgerichts aus, das wegen der Forderung und den in der Hitze der Debatte gethanen Aeußerungen des Staatsanwalts keinen rechtfertigenden Grund gehabt habe, die weitere Gerichtsverhandlungen abzubrechen und auf einen spätern Termin zu verlegen. Auch der Antrag, künftig einen andern Staatsanwalt zu den Kriminalverhandlungen abzuordnen, wurde abgelehnt. Die Frage wegen Ersetzung der den vorgeladenen, aber nicht vernommenen Zeugen ausgezahlten Reise- und Versäumnißkosten hat das Appellationsgericht einer spätern, nach Eingang eines ausführlichen Berichtes über den ganzen Hergang der Sache zu treffenden Entscheidung vorbehalten. In der Woche vor den Weihnachtsfeiertagen wurden die in folge des Conflikts abgebrochenen Kriminal-Verhandlungen unter Mitwirkung des designirten Staatsanwalts aus Kosten wieder aufgenommen und glücklich zu Ende geführt.

Dirschau, 6 Januar. In der heute im Saale des Schützenhauses hier vom Herrn Gutsbesitzer v. Essen (Liebau) berufenen Versammlung von Besitzern hiesiger Gegend, welche sich für die Anlage einer Runkelrüben-Zuckerfabrik interessiren, wurde zunächst das Ergebniß der Analysen von in diesem Jahr erbauten Rüben mitgetheilt. Der Zuckergehalt betrug bei Rüben aus Neuteich 11,5%, aus Pelplin 7,%, aus Grebinerfeld 10,_%, Herrengrebin 9,0%, aus Wotzlag 8,0%, aus Gr. Zünder größere Sorte 11,6%, kleinere Sorte 12,_%. Herr Dr. Grouven, Salzmünde, welchem Rüben zur Untersuchung eingesandt worden, hatte sein Gutachten dahin abgegeben, daß zum rentablen Betriebe einer Zuckerfabrik ein Gehalt der Rüben von durchschnittlich 12% Zucker unerläßlich sei, daß aber wohl anzunehmen sei, wie solche Rüben auf normalem, d. h. kalkreichem, nicht nassem, weniger humusreichem Boden, auch in hiesiger Gegend müßten erzielt werden. Die Versammlung erkennt das Wünschenswerthe der Errichtung einer Zuckerfabrik in der Nähe Dirschaus zur Hebung der Wirthschaftsverträge an und erwählt eine Commission von 9 Mitgliedern mit dem Auftrage, geeignetsten Platz in der nächsten Nähe Dirschaus zur Errichtung der Fabrik zu ermitteln, Capitalisten zur Zeichnung von Aktien und Landbesitzer zur Verpflichtung zum Rübenbau heranzuziehen und endlich einen vorläufigen Entwurf eines Statuts in allgemeinen Zügen zur Orientirung der Aktienzeichner auszuarbeiten.

— Am 3. Januar ist zwischen hier und dem Dorfe Mühlbanz ein Mord verübt worden. Einem Fuhrmann, der mit Tafelglas nach Danzig fahren wollte, ist anscheinend mit einer Wagenrunge der Schädel gespalten; auch hatte derselbe mehrere Messerstiche am Kopfe. Die Thäter sind noch nicht ermittelt.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Die jetzige Futternoth giebt uns Veranlassung, auf eine Pflanze hinzuweisen, welche im Stande ist, Ausfälle an Heu- und Futterkräuter zu decken, und welche der Obergärtner Kiegert in Graz sehr angelegentlich empfiehlt. Im Frühjahre angesäet, könnte man dieselbe noch im ersten Jahre mehrere Male mähen, wo man bei jedem Schnitte ein beträchtliches Quantum Blätter ernte, welche sowohl grün gefüttert für Melkkühe, als grün und gekocht für Schweine eine sehr gesunde und gute Nahrung geben, auch von denselben gern gefressen würden. Vom zweiten Jahre an könne man den ersten Schnitt schon im April vornehmen, mithin früher wie Klee schneiden, daher Herr Kiegert die **Cichorie** als Futterpflanze um so mehr empfiehlt, als dieselbe eine perennirende Pflanze sei, welche sich nach Beschaffenheit des Bodens 5—10 Jahre hält und weder von Kälte oder Nässe oder Trockenheit leide. Vor Allem aber empfehle er die Cichorie als eine der vorzüglichsten Gemüsepflanzen zum Anbau. Man könne die Blätter das ganze Jahr hindurch, Sommer und Winter, zu Spinat, vorzüglich aber als Salat verwenden, welcher dem Endivien-Salat an Geschmack sehr ähnlich. Die Pflanze sei eines der gesundesten Gemüse.

Von dem Thierarzte Maury zu Montpellier wird zur Stillung des Blutes bei Thieren der **Schweinekoth** als ein durchaus wirksames Mittel angegeben und in einem französischen Journal zwei Fälle, wo er dieses Mittel als wirksam erprobt hat, angeführt. Ein Pferd hatte mit einem seiner Hinterfüße in die Zähne eines Rechens getreten, der in die Höhe schnellte, so daß sich das Pferd eine bedeutende Verletzung zuzog, aus welcher ein fingerdicker Blutstrahl hervordrang. Nachdem die Blutung 20 Minuten gedauert hatte, stopfte man Schweinekoth in die Wunde, und Maury fand bei seiner Ankunft das Blut gestillt. Schon nach 5 Tagen konnte das Pferd wieder arbeiten. Der zweite Fall ereignete sich bei einem Maulesel, der vor einem Monate verschnitten war, und bei dem eine Blutung aus dem Samenstrang stattfand. Brennen blieb ohne Erfolg. Als man aber Schweinekoth in die Wunde strich, hörte die Blutung sofort auf.

Ein Herr Robertson sagt im „Canada Farmer" Folgendes über die Vertilgung der Ratten: Seit 4 Jahren habe ich zu meiner großen Genugthuung die Erfahrung gemacht, daß wilde Pfeffermünze ein sicheres und verläßliches Mittel gegen Ratten ist. Vor dieser Zeit war meine Scheune regelmäßig von Ratten heimgesucht, und waren sie so zahlreich, daß ich große Furcht hegte, mein ganzes Korn vernichtet zu sehen. Zufällig hatte ich zwischen meinem Weizen zwei Morgen mit wilder Pfeffermünze stehen; als nun der Weizen gemäht wurde, wurde die Pfeffermünze auch geschnitten und mit dem Weizen zusammen eingeheimst, worauf die Ratten aus diesem Theil meines Wirthschaftsgebäudes verschwanden. Nachdem ich nun Pfeffermünze überall in meine Kornspeicher gelegt, bin ich seitdem von keiner einzigen Ratte mehr belästigt worden, während meine Nachbarn stark von ihnen heimgesucht werden. Ich bin daher fest überzeugt, daß nur dieses einfache Mittel die Ratten verscheucht hat, und empfehle es zur allgemeinen Nachahmung.

Die Dauerhaftigkeit der verschiedenen Holzarten hängt sehr bedeutend von der Zeit ab, in welcher die betreffenden Hölzer geschlagen werden, wie dies folgende, durch die „Schles. landw. Ztg." veröffentlichten Versuche zur Genüge darthun. Vier Fichtenstämme von gleichem Alter, die auf gleichem Boden, in gleicher Lage nebeneinander gewachsen waren und die Kennzeichen gleicher Gesundheit an sich trugen, wurden Ende Dezember, Ende Januar, Ende Februar und Ende März gefällt. Alle wurden in Balkenstücke zu 30 Fuß lang, 6 Zoll breit und 5 Zoll dick sorgfältig behauen und zwar so, daß der Kern in der Mitte blieb. Nachdem die Balken möglichst eingetrocknet waren, wurden sie auf Gerüste gelegt und durch Beschwerung mit Gewichten in ihrer Wirkung auf ihre Tragfähigkeit probirt. Bei den Balken, wozu das Holz im Januar geschlagen, war die Tragfähigkeit 12 pCt., bei den im Februar gehauenen 20 pCt., bei den im März gefällten 38 pCt. geringer, als bei den im Dezember geschlagenen. Auch anderweitige Versuche ergaben das für die Praxis höchst wichtige Resultat, daß Bauhölzer ꝛc. stets im Dezember gefällt werden sollten.

Zweisilbige Charade.

Vor meiner Ersten möge mich
Der Himmel mild verschonen
Und jeden Menschen, Leser dich
Damit niemals belohnen. —
Kommt's in der **Freundschaft** erst dazu,
Dann hat man keinen Frieden; —
O! laßt mich d'rum mit ihm zur Ruh.
Niemand sei es beschieden!
Die Letzte braucht ein Jeder wohl
In diesem Erdenleben,
Und in der **Freundschaft** Jeden soll
Es immer fest umgeben. —
Hast du die Erste, Leser, dann
Mußt du das **Ganze** haben;
Denn, ohne dies, beim **Fehltritt** hat
Man Manchen schon begraben. — G. Sch.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen Königlichen Kreisgerichts werde ich

Freitag den 12. Januar cr., Mittags von 12 Uhr ab

in loco Tupadly bei Zlotnik folgende Mahagoni-Möbels als:

ein Klavier, 2 Sophas, 3 Spinde, 3 Spiegel, 12 Rohrstühle, ein Cylinderbüreau, einen Tisch sowie 2 Teppiche

öffentlich versteigern.

Inowraclaw, den 4. Januar 1866.

Weinert,
als Auctions-Kommissarius.

Die dem Schuhmachermeister August Leyer von hier zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit reuevoll zurück.

Inowraclaw, den 9. Januar 1866.

Johann Mursyński.

Das photographische Atelier

von

JULIUS TOLLAS,
Inowraclaw und Strzelno,

liefert gute Visitenkarten

12 Stück für nur 1 Thaler.

Ballings Hôtel.

Heute, Donnerstag d. 12. Januar, und an den folgenden Tagen:

Grosses Niederländisches

Affen- und Hunde-Theater,

bestehend aus:

36 wohldressirten Vierfüsslern.

Preise der Plätze:

Erster Platz 7½ Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr. Dritter Platz 2½ Sgr. Kinder unter 10 Jahren zahlen in Begleitung Erwachsener auf den beiden ersten Plätzen die Hälfte.

Kassenöffnung: 6 Uhr. — Anfang: 7 Uhr.

Ich erlaube mir, ein hochgeehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß meine Vorstellungen auch in den größten Städten Europas mit großem Beifall aufgenommen worden sind, und indem ich verspreche, auch den hiesigen geehrten Bewohnern einen genußreichen Abend zu bereiten, bitte ich um zahlreichen Besuch.

F. Nagel, Direktor.

Muffen- und Pelzgarnituren

habe auf Lager und empfehle solche zu billigen Preisen.

Muffy i garnitury futrzanne

mam na składzie, i sprzedaję takowe po nadzwyczaj tanich cenach.

in Inowraclaw. **J. Gottschalk's Wwe.** w Inowrocławiu.

Wer es liebt

nach dem Ernste und den Mühen des Tages sich eine gemüthliche, heiter anregende und interessante Abend-Unterhaltung zu verschaffen, vor sich aufgerollt zu sehen: romantische Scenerien aus der weiten Welt, Bilder fremder Länder und fremder Sitte, den Haushalt der Natur in treuen Skizzen, menschliche Schicksale in spannenden und wunderbaren Verwickelungen, wie das Leben sie schafft oder des Dichters Phantasie, — wer es liebt, unsere Welt kennen zu lernen, wie sie ist, und den Glanz, sowie den Verfall der Nationen im Spiegel zu schauen, dem sei im behaglichen Daheim, im abendlichen Kreise seiner Familie das illustrirte Wochenblatt „OMNIBUS", als fesselnde Lectüre für Geist und Herz, dringend empfohlen. Daß der „OMNIBUS" ein echtes Volks- und Familienblatt geworden, daß er den mit der wachsenden Bildung wachsenden Ansprüchen gerecht zu werden versteht, bestätigt die Steigerung seiner Auflage auf

50,000 Exemplaren.

Eine einzelne Nummer des auf schönem Papier gedruckten Blattes bringt 36 Spalten Text nebst 3—4 treffliche Illustrationen und kostet nur Einen Silbergroschen! Wir dürfen behaupten, daß der „OMNIBUS", im Verhältniß zu dem, was er enthält, das allerbilligste deutsche Familienblatt ist.

In Nr. 1 des neuen Jahrganges beginnen zwei höchst spannende Erzählungen: **„Eine schöne Viper"** und **„Unterschlagen!"** von E. Vasquó. Ferner außeralmend unterhaltende Schilderungen der **Berliner Gefängnisse,** verbunden mit Charakterisirung hervorragender Persönlichkeiten aus der Verbrecherwelt, von Schmidt-Weißenfels. Diesen schließen sich an: **„Die Falschmünzer"**, aus den Papieren eines Schweizer Criminalbeamten, von E. Krieger, **„Der Magister tanzt"**, von Neumann-Strehla, **Der Fluch einer Mutter,** von E. Jonas u. s. w. u. s. w.

Neben den **Naturbildern,** den mit so großem Beifalle aufgenommenen **Aerztlichen Belehrungen** und anderen instruktiven und nützlichen Aufsätzen, wird der „Omnibus" sich in Wort und Bild auch der heiteren Seite des Lebens zuwenden, leichte humoristische Produkte für Freunde des Scherzes und einer harmlosen Satyre enthalten, und machen wir auf die schon in den nächsten Nummern erscheinenden **„Neuen Guckkastenbilder,** von A. Brennglas besonders aufmerksam.

Jede Buchhandlung und jedes Postamt in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz nimmt Bestellungen auf den „Omnibus" an. Preis pro Quartal 13 Sgr.

Hamburg.

Omnibus-Expedition.

Sämmtliche

Torten

werden geschmackvoll und elegant ausgeführt, sowie alle Sorten **Thee-, Chocolade- und Kaffe-Kuchen** sind täglich frisch zu haben bei

F. Krzewiński.

Der Glaserm. Leo. Josph Kaczinski ist beauftragt, für das Dom. Orowo in Lojewo

Torf

zu verkaufen. — Die Klafter enthält 108 Kbf.

Mein Grundstück, Bergbruch Nr. 21, bestehend aus ca. 85 Morgen Ackerund Wiese, bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen.

Wwe. Ch. Bohlmann.

Ein noch gut erhaltenes

Piano

steht zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ein möblirtes Parterre-Zimmer ist sofort zu vermiethen bei dem Kreisgerichts-Sekretär **Pratsch** an der Pakoscer Chaussee.

Mit Allerhöchster Genehmigung ist es einem Verein hochherziger Frauen gestattet worden, eine

Lotterie zur Gründung eines Krankenhauses für deutsche Arme in Paris

zu veranstalten.

Erster Hauptgewinn ein Erard'scher Flügel in Polysanderholz, Werth: 4000 Fr.

Zweiter Hauptgewinn ein silbernes Thee-Service.

Dritter Hauptgewinn ein Paar Porzellan-Vasen (Geschenk J. M. der Königin von Preußen).

Vierter Hauptgewinn ein Damenschreibpult, und außerdem circa 3000 andere werthvolle Gewinne.

Der Preis für das Loos ist 10 Sgr.

Ziehung am 18. Februar 1866.

Loose sind zu beziehen durch die Exp. d. Bl.

Annahme der C. GAERTNER'SCHEN
Kunst- und Seiden-Färberei
bei C. AUERBACH in Inowraclaw.

Ein anständiger Knabe (ohne Unterschied der Confession), der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und Lust hat, die Buchdruckerei zu erlernen, kann sich melden in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Handelsbericht

Inowraclaw, den 10. Januar 1866.
Man notirt für

Weizen: ganz gesunder 127—134pf. 60 bis 63 Thl. weniger ausgewachsener 120—125pf. 50 bis 54 Thl. mehr und stark ausgewachsen 40 bis 45 Thl.

Roggen: 122—127pf. 40 bis 42 Thl.

Gr.-Gerste: helle, schwere trockene, 30—38 Thl. feuchte, dunkle 28 bis 30 Thl.,

W.-Erbsen: trockene Kochwaare 42—44 Thl. feuchte 35 bis 40 Thl.

Hafer: frischer 25 Sgr. per Scheffel.

Kartoffeln: 8—10 Sgr.

Bromberg, 10. Januar.

Alter Weizen 65—67 Thl. feinste Qualität 1 — Thl. über Notiz.

Frischer Weizen ganz gesunder 62 — 66 Thl. feinste Qualität 1 Thl mehr. weniger ausgewachsener 50 — 58 Thl., stark ausgewachsener 42 — 50 Thl.

Roggen 43—44 Thl.

Spiritus 14⅓ Thl.

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
v. 8. Januar.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert pr. 100 Pfd.			Versteuert pr. 100 Pfd.		
	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1	5	—	—	6	1	—
" " 2	4	20	—	5	21	—
" " 3	3	10	—	—	—	—
Futtermehl	1	20	—	1	20	—
Kleie	1	8	—	1	8	—
Roggen-Mehl Nr. 1	3	22	—	3	29	—
" " 2	3	12	—	3	19	—
" " 3	2	16	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	4	—	3	11	—
Schrot	2	20	—	2	25	—
Futtermehl	1	20	—	1	20	—
Kleie	1	16	—	1	16	—
Graupe Nr. 1	7	12	—	7	25	—
" " 3	5	26	—	6	9	—
" " 5	3	16	—	3	29	—
Grütze Nr. 1	4	6	—	4	19	—
" 2	3	18	—	4	1	—
Kochmehl	2	20	—	—	—	—
Futtermehl	1	20	—	1	20	—

Course. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 27¼ pCt. Russisch Papier 27 pCt. Klein-Courant 26 pCt. Groß Courant 10—15 pCt.

Berlin, 10. Januar.

Roggen flau loco 48¼.
Januar 48¼, Frühjahr 47½ bez. Mai-Juni 49½

Spiritus loco 13¾ bz. Januar-Februar 13⅞ bez. Mai-Juni 14½ Juni-Juli 15¼

Rüböl Januar Februar 16⁷⁄₁₂ — April-Mai 15⅚ bez.

Posener neue 4% Pfandbriefe 92 bez.

Amerik. 6% Anleihe p. 1882 68⅞ bez.

Russische Banknoten 78⅞ bez.

Danzig, 10. Januar.

Weizen flau Umsatz 12 Lasten.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.